

Eichendorff | Das Marmorbild

Lektüreschlüssel XL

für Schülerinnen und Schüler

Joseph von Eichendorff

Das Marmorbild

Von Wolfgang Pütz

Reclam

Dieser Lektüreschlüssel bezieht sich auf folgende Textausgabe:
Joseph von Eichendorff: *Das Marmorbild. Novelle*. Hrsg. von Lore Salomon. Stuttgart: Reclam, 2014. (Reclam XL. Text und Kontext, Nr. 19159.)

Diese Ausgabe des Werktextes ist seiten- und zeilengleich mit der in Reclams Universal-Bibliothek Nr. 18539.

E-Book-Ausgaben finden Sie auf unserer Website unter www.reclam.de/e-book

Lektüreschlüssel XL | Nr. 15507
2019 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
Druck und Bindung: Kösel GmbH & Co. KG,
Am Buchweg 1, 87452 Altusried-Krugzell
Printed in Germany 2019
RECLAM ist eine eingetragene Marke
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart
ISBN 978-3-15-015507-3

Auch als E-Book erhältlich

www.reclam.de

Inhalt

1. Schnelleinstieg 7
2. Inhaltsangabe 13
3. Figuren 24
 - Florio 25
 - Donati 30
 - Fortunato 33
 - Bianka 35
 - Venus 41
4. Form und literarische Technik 51
5. Quellen und Kontexte 55
6. Interpretationsansätze 68
 - Das Marmorbild* – eine Novelle 68
 - Gestaltformen des Unbewussten 71
 - Natur 74
 - Musik, Lieder und Tänze 79
 - Motiv der Stille 83
7. Autor und Zeit 85
8. Rezeption 91
9. Prüfungsaufgaben mit Lösungshinweisen 95
10. Literaturhinweise/Medienempfehlungen 106
11. Zentrale Begriffe und Definitionen 110

1. Schnelleinstieg

Autor	Joseph von Eichendorff (1788–1857), prominenter Dichter und Schriftsteller, stammt aus einem katholischen Adels- haus in Schlesien. Trotz seiner familiär-bürgerlichen und beruflich konventionellen Stellung als hoher preußischer Beamter führt er ein wechselvolles, kosmopolitisches Leben, in dessen Verlauf er auch mit zahlreichen herausragenden Vertretern der Romantik in Kontakt steht.
Veröffent- lichung	erstmalig 1818 in Friedrich de la Motte Fouqués <i>Frauen- taschenbuch für das Jahr 1819</i>
Gattung	Novelle bzw. Märchennovelle
Epoche	Spätromantik (in Deutschland ca. 1815–1848)
Ort und Zeit der Handlung	<ul style="list-style-type: none"> • Die Ereignisse konzentrieren sich auf Lucca, eine historisch bedeutende toskanische Kleinstadt im heutigen Italien. • Die Darstellung der Handlung und ihrer Akteure lässt auf eine historische Zuordnung zum späteren Mittelalter schließen.
Thema und Kurzzinhalt	<ul style="list-style-type: none"> • Thema: Versuchung und Errettung eines jungen Mannes • Florio reist nach Lucca, wo er den Sänger Fortunato und Bianka sowie den unheimlichen Ritter Donati trifft. • Im weiteren Verlauf der Handlung begegnet Florio meh- reren Frauen, die scheinbar miteinander in Beziehung stehen: der erotischen marmornen Venusfigur; einer die Laute spielenden schönen Dame im Schlosspark; auf einem Kostümfest dann der Doppelfigur der »Griechin«, die einerseits als maskierte Sängerin auftritt, andererseits aber auch mit Bianka identisch ist. • Florio gelangt in das Schloss der geheimnisvollen Dame, deren verführerischem Zauber er nur knapp entkommt, nachdem er ein altes frommes Lied gehört hat. • Florio reist aus Lucca ab, trifft unterwegs Fortunato sowie Biankas Onkel Pietro und einen unbekanntem Jüngling, der sich als Bianka entpuppt. Die schon zu Beginn an- gelegte Beziehung zwischen Florio und Bianka nimmt einen glücklichen Ausgang.

2. Inhaltsangabe

Die Novelle *Das Marmorbild* erzählt zu Beginn von der zufälligen Begegnung des jungen Adligen Florio mit »dem berühmten Sänger« (S. 6) Fortunato inmitten einer idyllischen Mittelmeerlandschaft. Das nun folgende Gespräch zwischen den beiden Männern steht am Anfang einer verwickelten Liebesgeschichte, die erst glücklich enden wird, wenn Florio nach zahlreichen merkwürdigen und verstörenden Erlebnissen in dem Mädchen Bianka eine Gefährtin gefunden haben wird.

Vor der Kulisse einer sommerlichen Natur in der italienischen Toskana konzentriert sich das fiktive Geschehen auf die Stadt Lucca, die gleich im ersten Satz erwähnt wird. Ihre Blütezeit hatte diese vor allem durch ihre Textilindustrie reich und berühmt gewordene Stadt im 13. und 14. Jahrhundert.

Im Gegensatz zu der präzisen Lokalisierung der Erzählhandlung lässt sich der historische Zeitpunkt nur indirekt erschließen. Dass es sich um eine offenbar mittelalterliche Szenerie handelt, legen vereinzelte Informationen etwa zum sozialen Status von Figuren nahe, die als »Edelmann« (S. 3), »Spielmann« (S. 4) und »Ritter« (S. 5) bezeichnet werden. Auch die Angaben zur Kleidung der Akteure bestätigen diese Vermutung, wenn beispielsweise Fortunato in der Mode einer fernen Vergangenheit auftritt: Er trägt eine »bunte[] Tracht [...] und ein samtnes Baret mit Federn« (S. 3), wie sie seit dem Ende des 15. Jahrhunderts

■ Eröffnungs-
szene/
Exposition

■ Ort und Zeit
der Hand-
lung

■ Roman-
tische Ver-
klärung des
Mittelalters

die ›zierliche Ballspielerin‹ Bianka wiedererkennt, offenbart er selbst die neugewonnene Fähigkeit, unter der Oberfläche das dort Verborgene zu entdecken. Dass er nun zu Bianka »mit tiefer Innigkeit« (S. 48) spricht, ist buchstäblicher Ausdruck dieses Erkenntnisgewinns. Bianka erscheint auch am Ende der Geschichte lediglich »wie ein heiteres Engelsbild« (S. 49) und bleibt damit weiterhin eine nur diffuse Figur ohne Individualität. Dennoch konkretisiert sich nun zumindest für Florio in ihrem Namen die Erfüllung seines Glücksverlangens.

Venus

Das *Marmorbild* der griechischen (Aphrodite) bzw. römischen Göttin der Liebe, Schönheit, Sinnenlust und Fruchtbarkeit (Venus) steht als Titelfigur der Novelle im Zentrum der Handlung. Obwohl die antike mythologische Gestalt in ihrer künstlerischen Vergewärtigung als Statue selbst keine aktive Handlungsträgerin ist, regiert sie die extreme Seelenlage des Helden Florio. Er findet in ihr eine Projektionsfläche für seine Bedürfnisse nach körperlicher Nähe und sexueller Befriedigung, aber auch für die damit verbundenen negativen Affekte von Schuld und Scham.

Venus – personifizierter Inbegriff einer verführerischen Macht – ist niemals bloße Steinfigur, sondern erscheint stets belebt. Die Attribute ihrer ersten Inszenierung sind das Wasser eines »von hohen Bäumen rings umgebenen Weiher[s]« (S. 15), sodann das

■ Titelfigur

■ Mythologischer Motivkreis



Abb. 5: Die Geburt der Venus (1484/85). Gemälde von Sandro Botticelli (1445–1510). Uffizien, Florenz

Licht des Mondes in der Dunkelheit der Nacht (S. 15) und Schwäne, die »still ihre einförmigen Kreise um das Bild [der Venus]« (S. 16) beschreiben. Inmitten dieser symbolisch aufgeladenen romantischen Naturkulisse tritt die Marmorfigur durch eine »scharfe Beleuchtung« (S. 15) hervor.

■ Lichtinszenierung

Der Erzähler verbindet mit der Darstellung der Szene die Vorstellung, als ob »die Göttin soeben erst aus den Wellen aufgetaucht« wäre und »nun, selber verzaubert, das Bild der eigenen Schönheit [betrachte], das der trunkene Wasserspiegel [...] widerstrahlt[]« (S. 16).

■ Mythos des Narziss

Dabei lässt er den Leser an den Mythos des Narziss denken, der von Nemesis, der Göttin der Vergeltung, zur Strafe für die Zurückweisung aller, die ihn begeh-

ren, dazu verdammt ist, sich in sein eigenes Spiegelbild zu verlieben, ohne dass seine Liebe jemals Erfüllung fände. In seinen *Metamorphosen* (dt. »Verwandlungen«) erzählt der römische Dichter Ovid (43 v. Chr. – um 17 n. Chr.) vom grausamen Schicksal des außergewöhnlich schönen jungen Mannes, der schließlich daran zugrunde geht. Nach seinem Tod findet man keinen Leichnam, nur eine Narzisse.

In Eichendorffs *Das Marmorbild* wird nun die Liebesgöttin selbst in einer Haltung der Selbstverliebtheit gezeigt. Venus schlägt Florio durch ihre eigene Metamorphose in ihren Bann, indem sie – zumindest in der Fantasie des Protagonisten Florio – in seiner Anwesenheit die »seelenvollen Augen« aufschlägt und »die Lippen [...] zum Gruße« (S. 16) bewegt, bevor der Vorgang ihrer Vermenschlichung abrupt in einem schauerlichen Bild des Todes endet:

»Als er [Florio] wieder aufblickte, schien auf einmal alles wie verwandelt. Der Mond sah seltsam zwischen Wolken hervor, ein stärkerer Wind kräuselte den Weiher in trübe Wellen, das Venusbild, so fürchterlich weiß und regungslos, sah ihn fast schreckhaft mit den steinernen Augenhöhlen aus der grenzenlosen Stille an.« (S. 16)

In der Doppelung von anorganischer, unbelebter Materie (Marmor) und lebensnaher Darstellung einer nackten menschlichen Gestalt spiegelt sich das zwiespältige Wesen der Figur, welche die Polarität von

■ Narzissmus

■ Doppel-
natur der
Venus

4. Form und literarische Technik

Das Marmorbild erzählt in weitgehend chronologischer Reihenfolge die Geschichte einer persönlichen Reifung. Diese beginnt mit der abendlichen Ankunft des Helden in der toskanischen Stadt Lucca, und sie endet nach Ablauf von etwa einer Woche mit dessen morgendlichem Aufbruch nach Mailand. War er zu Anfang noch alleine, so wird er am Schluss von Fortunato und Pietro, zwei Männern seines Vertrauens, sowie von Bianka, der Frau, die ihn über alles liebt, begleitet. Der Endpunkt der Ereignisse markiert die Ichfindung eines jungen Menschen. Er überwindet, nach einem dramatischen inneren Konflikt zwischen Fremd- und Selbstbestimmung, die ursprüngliche Abhängigkeit von seiner Instinktnatur, indem er für sich selbst und für andere Menschen Verantwortung übernimmt.

Die Handlung bleibt auf einen überschaubaren Raum im Umfeld einer südeuropäischen Stadt begrenzt und erstreckt sich über die Dauer von wenigen Tagen im Umfang von etwa einer Woche. Ihr Verlauf ist lediglich durch die einzige konkrete Angabe eines Wochentags (»Heute ist Sonntag«, S. 24), besonders aber durch wiederkehrende Zeitangaben von eher unbestimmtem Charakter (»ein schöner Sommerabend«, S. 3; »in der Nacht«, S. 12, 17, 19, 31; »[a]m folgenden Morgen«, S. 17, 24; »den ganzen folgenden Tag«, S. 25; »[m]ehrere Tage waren seitdem vergangen«, S. 35; »[d]ie Nacht [im Venustempel]«, S. 37, 40;

■ Lineare Erzählführung

■ Emanzipation – von der Unmündigkeit zur Mündigkeit

■ Räumliche und zeitliche Struktur

5. Quellen und Kontexte

Die Zahl der literarischen Vorbilder, die das Kernmotiv der Verwandlung einer Venusstatue in eine lebendige Gestalt von vollkommener Schönheit und teuflischer Verführungsmacht enthalten, ist so groß, dass hier auf eine vollständige Darstellung der Quellenlage verzichtet werden muss. Stattdessen seien an dieser Stelle nur einzelne ausgewählte Beispiele ausführlich vorgestellt, die in besonderer Weise geeignet sind, intertextuelle Bezüge auf unterschiedlichen Ebenen erkennen zu lassen.

Das erwähnte Motiv findet sich bereits in den *Metamorphosen* des römischen Dichters Ovid (43 v. Chr. – um 17 n. Chr.), der in insgesamt 250 Verwandlungsgeschichten in 15 Büchern eine mythologische Darstellung von der Entstehung und der Geschichte der Welt bis zur Herrschaft des Kaisers Augustus gibt, dessen Zeitgenosse Ovid war. Eine der Erzählungen handelt von dem zyprischen König und Künstler Pygmalion, der sich in eine von ihm selbst geschaffene weibliche Elfenbeinstatue verliebt und von Venus, der Göttin der Liebe, erbittet, dass seine zukünftige Frau so vollkommen sein möge wie diese Statue. Ingeheim aber wünscht er sich die Statue zur Frau. Als die wertvolle Elfenbeinfigur sich danach unter seinen Liebkosungen tatsächlich in einen Menschen verwandelt, geht Pygmalion mit seiner Idealfrau, die in späterer Zeit (18. Jahrhundert) Galatea genannt wird, eine glückliche Ehebeziehung ein.

■ Komplexe Quellenlage

■ Pygmalion

6. Interpretationsansätze

Das Marmorbild – eine Novelle

Das Marmorbild wird in einem Zusatz zum Titel als Novelle bezeichnet. Dies ist ein Gattungsbegriff, der eine lange literarische Tradition hat und mit spezifischen, wenn auch nicht immer eindeutigen Textmerkmalen verbunden ist.

Geht man von der Definition aus, mit der Johann Wolfgang von Goethe die Novelle »als eine sich ereignete unerhörte Begebenheit« bezeichnete,²⁷ so gelangt man bei der Lektüre von Eichendorffs Text direkt zu dem traumartigen irrealen Erlebnis, in dem der Held durch den Anblick eines Venusbildes in einen paradoxen und zwanghaften Zustand aus Faszination und Abscheu gerät.

Mit dem Gattungsverständnis des Schriftstellers Theodor Storm, der die Novelle als »Schwester des Dramas«²⁸ betrachtete, erkennt der Leser von *Das Marmorbild* darin zugleich den typischen drei- bzw. fünfteiligen Aufbau eines Dramas. Auf die Phase der ersten **Bedürfnisbefriedigung** (Exposition: Florios glückliche Ankunft im Land seiner Sehnsüchte) folgt

■ Außergewöhnliche Handlung

■ Dramatische Struktur

27 Johann Peter Eckermann, *Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens*, hrsg. von Otto Schönberger, Stuttgart 1994 (Reclams Universal-Bibliothek Nr. 2002), S. 234 (25. [29.] Januar 1827).

28 Theodor Storm, »Eine zurückgezogene Vorrede aus dem Jahre 1881«, in: Th. St., *Sämtliche Werke*, Bd. 8, hrsg. von Albert Köster, Leipzig 1920, S. 122 f.

eine Intensivierung **des Genusses**, indem der Held sich den unterschiedlichen sinnlichen Erlebnissen in Natur und Gesellschaft hingibt (Steigerung: Attraktionen der höfischen Welt). Eine zunehmende Fixierung auf die Erfüllung seines Liebesverlangens verstärkt sich zur **Sucht** (erster Höhepunkt und Peripetie: Florios Denken und Fühlen richtet sich ganz auf die verführerische Dame). Als ihn die ekstatische Hingabe an die Illusion grenzenloser Bedürfnisbefriedigung vollkommen zu beherrschen droht, entkommt Florio der Gefahr einer **dauerhaften Abhängigkeit** von der Liebesgöttin, weil ihm deren destruktive Herrschaftnahme über seine Person und sein Leben bewusst wird (retardierendes Moment). Dem Akt der **Selbstbefreiung** folgt die Öffnung für wahre Freundschaft (Fortunato) und echte Liebe (Bianka) (Lösung des Konflikts).

Weitere textsortenspezifische Besonderheiten einer Novelle weist *Das Marmorbild* durch das Vorhandensein von zahlreichen Leitmotiven (Blumenkranz, Musik, Schlaf usw.) sowie durch das Dingsymbol des Marmorbildes auf.

■ Weitere Gattungsmerkmale

1. Ausgangspunkt (Exposition)

In der Hoffnung auf ein freies und naturverbundenes Leben voller Liebe und Glück gelangt Florio nach Lucca, wo er sogleich durch den Sänger Fortunato in die Gesellschaft der Reichen und Schönen eingeführt wird. An seinem ersten Abend in der Stadt begegnet er während eines Festes Bianka, einem Mädchen mit einem auffälligen Blumenkranz im Haar. Die heitere und sinnenfrohe Atmosphäre wird durch die düstere Gestalt des Ritters Donati gestört.

7. Autor und Zeit

Biographische Übersicht

- 1788 10. März: Joseph Karl Benedikt Freiherr von Eichendorff wird auf Schloss Lubowitz nahe der schlesischen Stadt Ratibor (heute Polen, damals zu Preußen gehörig) geboren. Er ist das zweite von insgesamt sieben Kindern der Eheleute Karoline geb. Freiin von Kloch (1766–1822) und Adolf Theodor Rudolf Freiherr von Eichendorff (1756–1818).
- 1801 Zahlungsunfähigkeit des Vaters, eines ehemaligen preußischen Offiziers, der den Familienbesitz durch riskante Immobilien- und Spekulationsgeschäfte so ruiniert, dass er schließlich vor den Gläubigern fliehen muss. Konkurs und Vermögensverlust erfordern eine Schul- und Universitätsausbildung der Söhne, um deren berufliche und finanzielle Zukunft zu sichern.
- 1801–1804 Besuch des katholischen Matthias-Gymnasiums in der schlesischen Stadt Breslau, die heute nach Warschau, Krakau und Łódź die viertgrößte Stadt der Republik Polen ist. Während der Schulzeit geht Eichendorff oft ins Theater und wirkt an Aufführungen des Schülertheaters mit. Ein Tagebuch und erste Gedichte verraten jugendliche Liebesabenteuer.
- 1805 Aufnahme eines rechtswissenschaftlichen Stu-

8. Rezeption

Zu dem Zeitpunkt, als das Manuskript der Novelle *Das Marmorbild* abgeschlossen ist, ist Joseph von Eichendorff juristischer Referendar in Breslau, der Hauptstadt der damaligen preußischen Provinz Schlesien.

In einem Brief an den romantischen Dichter Friedrich de la Motte Fouqué (1777–1843) äußert der 29-Jährige am 2. Dezember 1817 – zumindest nach außen hin – Bedenken hinsichtlich der literarischen Qualität seiner neuen Novelle. Er wirkt erleichtert, als der Angeschriebene sich sofort bereit erklärt, den Text in seinem *Frauentaschenbuch für das Jahr 1819* zu veröffentlichen³².

Unmittelbar nach der Veröffentlichung im Jahre 1818 reagieren mehrere Rezensenten negativ. Sie bezeichnen die Novelle als »hirnlose[n] Teufelspuk«, der »mit Mondscheinduft und Lilienklang verwebt«³³ sei, als ein Werk, bei dem man sich nach dem Lesen »nur zerstreut und betäubt«³⁴ fühle. Eher abwertend ist auch die folgende Kritik zu verstehen:

Es handelt sich bloß um »die alte Mähre von der Frau Venus, die im Berge Hof hält, und junge Män-

■ Ablehnende Stimmen von Zeitgenossen

³² Vgl. Schiwy (s. Anm. 30), S. 441 f.

³³ Zitiert nach: Schiwy (s. Anm. 30), S. 442.

³⁴ *Zeitung für die elegante Welt*, Leipzig, 15. Oktober 1818, zitiert nach: Günter Niggel / Irmgard Niggel, *Joseph von Eichendorff im Urteil seiner Zeit I. Dokumente 1788–1843*, Berlin [u. a.] 1975, S. 93.

9. Prüfungsaufgaben mit Lösungshinweisen

Aufgabe 1: Analyse eines Textauszugs aus *Das Marmorbild*

Arbeitsauftrag 1: Untersuche den Ausschnitt S. 32, Zeile 28 (»Fortunato drang nicht weiter in den Jüngling [...]«), bis S. 34, Zeile 30 f. (»Dann lehnte sie die Stirn an das kalte Geländer und weinte aus Herzensgrunde«), im Hinblick auf die Darstellung der Menschenfrau Bianka.

Lösungshinweise

- Bianka ist die positive weibliche Gegenfigur zu der undurchschaubaren und unberechenbaren Gestalt der verführerischen Venus. Während diese ihre vollkommen erscheinende körperliche Schönheit als Instrument einsetzt, mit dem sie ihre dunkle, teuflische Seite zur Geltung bringen und über die Menschen eine dämonische Macht erringen kann (dies zumindest aus der Sicht einer sexual- und frauenfeindlichen Grundhaltung), verkörpert jene die absolute Reinheit körperlicher, seelischer und moralischer Integrität.
- Der Textauszug handelt im weitesten Sinne von den Ursachen und Folgen einer unerfüllten Liebe.
- Über Bianka erfährt der Leser aus dem Munde des Erzählers lediglich,
 - dass sie Florio bereits zuvor in der anmutigen Ge-

11. Zentrale Begriffe und Definitionen

Alter Ego: (lat.) ›anderes/zweites Ich‹; wissenschaftlicher Begriff für eine Kunstfigur, in welcher der Mensch einen Einzelaspekt seiner eigenen Person ausgestaltet. Als Stellvertreter oder Spielvariante des realen Ich enthüllt das *Alter Ego* in Literatur, Musik und Malerei die positiven (Sehnsüchte, Glücksgefühle usw.) oder negativen (Ängste, Minderwertigkeitskomplexe usw.) Seiten einer Identität. So können etwa eine Schriftstellerin oder ein Schriftsteller ihr Bedürfnis nach Stärke durch die Projektion einer Heldenfigur zum Ausdruck bringen.

➤ S. 33

Antiheld/Antiheldin: ➤ Held/Heldin.

➤ S. 28

Auktoriale Erzählsituation: ➤ Erzählsituation.

➤ S. 52

Autor/Autorin: allgemeine Bezeichnung für Verfasser von fiktionalen (literarischen) oder nicht-fiktionalen (sachbezogenen) Texten (lat. *auctor* ›Urheber, Schöpfer‹). Autor und Autorin sind im literaturwissenschaftlichen Sprachgebrauch von dem/der ➤ Erzähler/Erzählerin zu unterscheiden, die als fiktive (erdichtete) Gestalten in Werken erzählender Prosa zwischen den Lesern und den erzählten Zuständen und Vorgängen vermitteln. Die Novelle *Das Marmorbild* ist demnach zwar von dem Schriftsteller Joseph von Eichendorff verfasst, doch wird seine Geschichte von einem namenlosen ➤ Erzähler vorgetragen, der mit dem Autor nicht identisch ist.

➤ S. 7, 9

Ballade: Gedicht, das eine dramatische Handlung erzählt.

➤ S. 57 f., 100

Bild: In der erzählenden Literatur dienen Bilder der Veranschaulichung von Situationen, Sachverhalten, Wahrnehmungen. In seiner einfachsten Form, dem eigentlichen Bild, handelt es sich um konkrete Wiedergaben der (fiktiven) Wirklichkeit. In seiner komplexen Form verweist es in abstrahierender Weise über sich hinaus auf eine Idee mit allgemeiner Bedeutung. Der Begriff des Marmorbildes in der gleichnamigen Novelle von Joseph von Eichendorff meint demnach nicht nur den Gegenstand an sich, sondern zugleich auch die subjektiven negativen oder positiven Vorstellungen, die mit dem Anblick des Objekts verbunden sind (hier: Faszination durch Frau, Schönheit, Kunst usw.; aber auch: Angst vor dem Unheimlichen, vor dem Verlust der Selbstkontrolle usw.).

➤ S. 10–12

Charakter: Bezeichnung für jede literarische Figur, die sich – im Gegensatz zum Typus – durch unverwechselbare individuelle Eigenschaften auszeichnet.

➤ S. 30, 33, 36

Dialog: Gespräch zwischen zwei oder mehreren Figuren. In *Das Marmorbild* finden sich immer wieder Wiedergaben von Gesprächen.

➤ S. 13, 17, 20

Direkte Rede: unmittelbare, wörtliche Wiedergabe von Aussagen innerhalb der erzählten Handlung. Gegensatz: indirekte Rede.

➤ S. 13, 17, 20